

kreuzen. Vogel stellt in seinem Büchlein die verschiedenen Arten abnormen Verhaltens dar und gibt praktische Hinweise für die pastorale Behandlung. Ein Büchlein, das nicht nur dem Seelsorger nützt, sondern das auch jedem, der mit Menschen zu tun hat, helfen kann.

Vallendar/Rhein    *Albert Peter Walkenbach*

## ASZETIK

CONSIDINE DANIEL, *Gott liebt uns.* (383.) Ars-sacra-Verlag, München 1962. Geb. in Kunstleder, DM 12.80.

CONSIDINE DANIEL, *Vertrauen und Zuversicht.* (103.) Ars-sacra-Verlag, München 1966. Geb. in Kunstleder, DM 9.30.

P. Daniel Considine SJ, ein jüngerer Zeitgenosse Newmans, wurde im gleichen Jahr geboren, als Newman sein Oratorium in London gründete (1849). Er fand wie dieser zur katholischen Kirche zurück. Mit seinem großen Landsmann teilt er den Wahlspruch: *Cor ad cor loquitur*. Was Newman mit seinem illative sense theoretisch wissenschaftlich erschließen wollte, das setzte Considine mit einem affective sense um für eine *devotio moderna*. Er fand: „Das geistliche Leben ist die leichteste, süßeste und glücklichste Sache der Welt: Gott lieben und von ihm geliebt zu werden“ (I, 21). Dieses Hauptthema klingt in allen Variationen wider, gespielt von einem Meister des geistlichen Lebens, der alle Register des Menschenherzens beherrscht. Sein Ziel ist eminent aktuell und ökumenisch zugleich: „Christen sollen nicht eine Klasse für sich bilden, die ihre Nachbarn gerade noch bemitleidet und geduldig erträgt. Sie sollten vielmehr die ganze Umwelt durchsäuen und durch ihr Beispiel zeigen, daß die Religion nicht Nebensache ist, sondern das im Blick auf Gott und im Dienst an unseren Brüdern gelebte menschliche Leben“ (II, 102).

Dem Verlag ist zu danken, daß er aus den verschiedenen Schriften Considines diese Aphorismen der Lebensweisheit gesammelt und dem deutschen Sprachraum in zwei gefällig ausgestatteten Bändchen übermittelt hat.

Linz/Donau                      *Josef Häupl*

KLEINER RAPHAEL, *Zeugnis der Hoffnung.* Betrachtende Lesungen aus der Apostelgeschichte nach Lukas. (127.) Fahrmann-Verlag, Wien 1964. Kart. S 48.—.

Das Buch will nicht in erster Linie eine „Erklärung“ der Apostelgeschichte bieten. Dazu gibt es genügend Kommentare. Es will vielmehr dazu helfen, das kostbare Buch, das nicht zu den bekanntesten Stücken des Neuen Testaments gehört, in fruchtbringender Weise zu lesen, fast könnte man sagen zu beten. Wenn unsere Aktivisten immer wieder zur Beschäftigung mit der Bibel aufgefordert werden, so ist wohl diese Art

des Eindringens in das Wort Gottes gemeint. Das vorliegende, handliche Werk ist eine brauchbare Handreichung dazu. Der Text ist in kurze Sinnabschnitte aufgeteilt, die vom Verf. mit treffenden Überschriften versehen sind. Darauf folgt eine theologische Deutung und eine „Übersetzung“ des Gelesenen in die Sprache unserer Zeit, die zugleich die praktischen Hinweise zum apostolischen Denken, Beten und Wirken bietet.

Linz/Donau

*Igo Mayr*

IGNATIUS VON LOYOLA, *Geistliche Übungen.* Übertragung aus dem spanischen Urtext. Erklärung der 20 Anweisungen von Adolf Haas. (Herder-Bücherei Bd. 276.) (189.) Verlag Herder, Freiburg 1967. Kart. lam. DM 2.80.

Der Kampf war für den Soldaten und Offizier Ignatius von Loyola (1491 bis 1556) die gültige Metapher, unter der er das Menschenleben sah. Der Kampf für das Gute und gegen das Böse, der Kampf für Christus und gegen den Teufel ist daher auch das Grundthema der „Geistlichen Übungen“, die nichts anderes sein wollen als Waffenübungen, „Manöver“, Vorbereitung für den unumgänglichen Ernstfall. Dementsprechend ist auch der Sprachstil ausgefallen, knapp, herb, trocken; der Herausgeber und Übersetzer spricht vom „Anweisungsstil“. Daß das Büchlein dennoch eine so ungeheure Wirkung hatte und hat, kommt wohl von der Ehrlichkeit und Überzeugung, mit der es niedergeschrieben wurde.

Die vorliegende Ausgabe zeichnet sich aus durch die Beigabe der zwanzig Anweisungen des Heiligen zur Durchführung der Exerzitien (15–23) und einen verständnisvollen Kommentar hierzu (121–185). Dabei hätte man es dem Leser und Benützer leichter machen können, wenn man gleich nach jeder einzelnen Anweisung die zugehörige Erläuterung angeschlossen hätte. Die in gewiß mühsamer Arbeit hergestellte Übersetzung dürfte dem Original besonders gerecht werden. Ein wenig kann man sich hiervon durch gelegentlich in Klammer beigelegte Originaltermini und Zitate überzeugen.

Linz/Donau

*Rudolf Zinnhobler*

IZARD RAYMOND (Hg.), *Ordensberufung in heutiger Zeit.* (180.) Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer 1966. Leinen DM 11.80, kart. DM 9.80.

Das Buch entstand auf Veranlassung der Diözesanbeauftragten Frankreichs für das Ordensleben und besteht aus Beiträgen verschiedener Autoren. Es befaßt sich ausdrücklich mit den Problemen der Ordensfrauen, doch werden in diesem Zusammenhang Fragen aufgegriffen, die für das Ordensleben im allgemeinen von Bedeutung sind.

Im Anschluß an den Erneuerungsauftrag des Konzils entstehen langsam sogenannte „Bestandsaufnahmen“ (z. B. *Duquesne Jacques*, Die Priester, Wien 1966). Diese sind einfach unerlässlich, will man ehrlich an eine Reform herangehen. Dabei braucht mit wohlfundierter und aufbauender Kritik nicht sparsam umgegangen zu werden. Diese muß insbesondere auch von „außen“ kommen, denn es ist für die Ordensleute nicht einfach gleichgültig, wie sie „in der Welt draußen“ ankommen. Wenn sie in ihrer besonderen Lebensform Zeugnis geben sollen für das Christentum, ist es von Bedeutung zu wissen, ob dieses Zeugnis überhaupt noch ankommt, bzw. zu fragen, warum es nicht mehr ankommt. Soweit die Hindernisse dafür an den Ordensleuten selbst und ihren Gewohnheiten liegen, müssen Wege gesucht werden, diese zu beseitigen, auch wenn der Schnitt dabei tief gehen muß. Doch ist — wie gesagt — vorher eine entsprechende Diagnose notwendig.

Im vorliegenden Buch wird die Kritik am Leben der Ordensfrauen, wie sie vor allem von Mädchen kommt, als Ansatzpunkt für eine Neubesinnung genommen; freilich betrifft die „Erneuerung“ nicht nur die Ordensfrauen, sondern zum nicht geringen Teil müssen auch wir umdenken lernen, wenn uns ein erneuertes Ordensleben am Herzen liegt. Nicht nur in Frankreich — auch bei uns — legen selbst gute christliche Familien nicht selten den Mädchen, die sich für den Ordensberuf entschließen, große Hindernisse in den Weg. Man sieht es vielleicht gern, wenn ein Sohn Priester wird, aber eine Tochter als Ordensfrau? Auch dürften die Klagen von Schwestern wegen mangelnder Unterstützung von seiten der Priester nicht unberechtigt sein (vgl. 103). Daher die wohlbegründete Aufforderung, „in der ganzen Kirche das Wissen um die Unentbehrlichkeit der Ordensberufe zur Erfüllung ihrer Sendung“ wachzuhalten (105). Dazu dient zunächst die theologische Fundierung des Ordensstandes.

Dies geschieht im Beitrag von *P. Antonin Motte OP*, den wir besonders hervorheben möchten. Wenn heute nicht selten die Taufgelübde fast gegen die Ordensgelübde ausgespielt werden: „Es scheint, daß die Priester jetzt ausschließlich damit beschäftigt sind, aktive Laien heranzubilden“ (103), so zeigt *P. Motte*, inwiefern gerade die Ordensgelübde eine genuine „Auslegung“ des Taufgelübdes sind, das doch alle Getauften zum Streben nach Heiligkeit und Vollkommenheit verpflichtet. Das Ordensleben ist „das Leben der Getauften in Höchstform“ (24). Nach einer Untersuchung von *J. M. Perrin OP* über das Verhältnis der Orden zu den Säkularinstituten befaßt sich das Buch mit einer „Pastoral der Berufungen“ — ein Aspekt, der der ganzen Aufmerksamkeit von Seelsorgern und Laien würdig ist. Es genügt

einfach nicht, daß wir die „Propaganda“ für Klostereintritte den Schwestern alleine und einigen begeisterten Pfarrern überlassen. „Die ganze Kirche, Priester, Laien und Religiösen muß sich dafür einsetzen“ (106), denn „die Erweckung von Ordensberufungen gehört zur Sendung der Kirche“ (ebd.). Wenn wir den bedrohlichen Rückgang von Schwesternberufen irgendwie steuern wollen, müssen alle verantwortungsbewußten Christen mithelfen, daß hier eine Änderung eintritt. Das Buch gibt gerade dafür eine Menge praktischer Hinweise, besonders auch in dem Beitrag von *Joseph Rozier* bezüglich der katechetischen Unterweisung über das Ordensleben. Die Unterlassungen, die hier aufgezeigt werden, gelten für uns genauso wie für den französischen Bereich.

Die beiden letzten Abschnitte von *François Roustan SJ* und *Bischof Huyghe* befassen sich mit der schwierigen Aufgabe des „Seelenführers“, der eine Berufung diagnostizieren soll und sie fördern muß; die Anregungen können sowohl Priestern als auch den dafür verantwortlichen Ordensfrauen helfen. Die richtige Auswahl der Kandidatinnen ist ebenfalls ein wichtiges Moment für die Erneuerung der Orden.

Wir möchten wünschen, daß viele solche Bücher geschrieben werden, die sich so klar mit den theologischen und praktischen Fragen des heutigen Ordenslebens auseinandersetzen. Nicht nur Ordensleute, sondern alle — Priester und Laien —, die an das Ordensleben glauben und die es besser verstehen wollen, denen vor allem die Förderung der Berufe am Herzen liegt, werden das Buch dankbar zur Hand nehmen.

Kremsmünster

Richard Weberberger

SEUSE HEINRICH, *Deutsche mystische Schriften*. Aus dem Mittelhochdeutschen übertragen und herausgegeben von Georg Hofmann. (432.) Patmos Verlag, Düsseldorf 1966. Leinen DM 36.—.

Ein vornehmer, handlicher Band mit dem gleichen Vorwort, das vor 600 Jahren das *Musterbuch* eingeleitet hat. Das Buch ist die Gesamtausgabe von vier aus Seuses Schrifttum ausgewählten nützlichen Büchern. An erster Stelle steht das im Zusammenspiel mit *Elsbeth Stigel* gestaltete *Leben*. Dann folgt das *Büchlein der Ewigen Weisheit*, ein wahres Kleinod geistlichen Schrifttums. Ihm schließt sich an das Jugendwerk *Büchlein der Wahrheit*, die vorsichtige Verteidigung des verurteilten Meisters Eckhart mit Abweisung irriger Lehren. Den Abschluß bildet das *Kleine Briefbuch*, eine von Seuse selbst redigierte Auslese seiner Briefe an Ordensfrauen. Die Werke sprechen für sich, einige gute Fußnoten geben die nötigen Erklärungen. Leider sind die dem Leser willkommenen Sätze über die Entstehung der Schriften nur als Klappentext zu lesen. Ein kurzes